deutscher Uebersetzung, indem er sie in leichter und gefälliger Weise einführt und erläutert. Wir sehen nicht ein, wem zum Frommen der Vf. diese Briefe übersetzt hat. Ihr Geist verflüchtigt sich mit der Uebertragung in eine andere Sprache; wer Voltaire nicht französisch liest, wird ihn heutzutage lieber ungelesen lassen. A. S.

Kutzen, J., Ueber einen berühmten Brief Friedrichs des Großen am Tage der Schlacht von Kolin d. 18. Juni 1757 (Abhandl. der Schles. Ges. f. vaterl. Cultur. Ph. hist. Abth. 1866. S. 18—29).

Die Abhandlung betrifft den angeblich von Friedrich dem Großen nach der Schlacht bei Kolin an den Grafen Marishal geschriebenen Brief, über welchen ich in dieser Zeitschrift Bd. XV S. 317 gehandelt habe. Es freut mich, daß der um die Geschichte jener Zeiten sehr verdiente Gelehrte durch seine sorgfältige Prüfung ebenfalls zu dem Resultate gekommen ist, jenen Brief wenigstens in seinem Haupttheile für unecht zu erkennen. In seiner Schrift „der Tag von Kolin" (2. Ausg. 1860 S. 149) hatte er denselben noch für ein vollgiltiges Zeugniß angesehen und seine eigenen Bedenken mit der Vermuthung zu lösen gesucht, „daß wir nicht einen vollständigen Brief, sondern Bruchstücke eines Briefes vor uns haben, in welchem außer auf die Schlacht bei Kolin auch auf die bei Prag und auf die Blokade dieser Stadt Bezug genommen war". Diese Vermuthung hat K. jetzt fallen lassen. Das Ergebniß seiner neuerdings über Datum, Form und Inhalt des Schreibens angestellten Untersuchung ist „die Verurtheilung desselben als eines in seiner größeren ersten Hälfte entweder stark gefälschten oder wohl gar unechten, wodurch natürlich der kritische Argwohn auch auf die kleinere zweite Hälfte ausgedehnt wird, indem sie, obwohl in den Einzelnheiten weniger verdächtig, doch mit jener zu einem Ganzen verbunden erscheint".

Die frühere Vermuthung Kutzens hat nachträglich an Herrn Jos. Lehmann in dem Magazin für die Literatur des Auslands 1866 Nr 47 einen Vertheidiger gefunden und in derselben Zeitschrift Nr 49 behauptet Professor Preuß, daß Guiberts Citate aus dem Briefe jeden Zweifel an der Autorschaft Friedrichs II. ausschließen. Ich habe keine Veranlassung auf die Sache wiederholt einzugehen, nachdem Kutzen und ich unabhängig von einander gleichzeitig die Verdachtsgründe entwickelt haben. Uebrigens ist der Verdacht nicht neu. Kutzen sah im Geheimen Staatsarchive zu Berlin

eine Abschrift des Briefes, welche, allem Anscheine nach von Hertzbergs Hand, den Zusatz hat: cette lettre parait fausse. A. S.

Denkwürdigkeiten des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel. Von ihm selbst dictirt. Aus dem französischen, als Manuscript gedruckten, Original übersetzt. Mit einer Einleitung von Dr. K. Bernhardi. 8. (XX u. 164 S.) Kassel 1866, A. Freyschmidt.

Karl von Hessen (geb. 1744 † 1836) war der jüngere Sohn des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel und der Prinzessin Maria von Hannover. Die Ehe der Eltern war nicht glücklich, seit dem Juni 1754 trennten sie sich völlig. Um dieselbe Zeit, im September 1754, erklärte Friedrich öffentlich seinen Uebertritt zur katholischen Kirche, welchen er insgeheim schon im Jahre 1749 vollzogen hatte. In Folge dessen errichtete Friedrichs Vater, der regierende Landgraf Wilhelm VIII, im October 1754 die Versicherungsacte für die hessischen Lande, durch welche die Erziehung der erbprinzlichen Söhne Wilhelm, Karl und Friedrich in der reformirten Kirche und die Aufrechthaltung des hergebrachten Religionsstandes in Hessen festgesetzt wurde. Zugleich übertrug der Landgraf die Grafschaft Hanau auf seinen ältesten Enkel Wilhelm und bestellte bis zu dessen Mündigkeit die Prinzessin Maria zur Vormünderin und Regentin. Die jungen Prinzen wurden erst in Göttingen, seit dem Herbste 1756 in Kopenhagen am Hofe Friedrichs V erzogen, der in erster Ehe mit Luise von Hannover vermählt gewesen war. Der älteste der Brüder Wilhelm ward im Jahre 1764 mit der Prinzessin Wilhelmine von Dänemark vermählt und trat die Regierung der Grafschaft Hanau an, welche er nach seines Vaters Tode 1785 wieder mit der Landgrafschaft Hessen vereinigte. Er ist der durch Geiz und Hartherzigkeit übelberufene Ritter des Zopfes, der als Kurfürst Wilhelm I 1821 starb. Karl von Hessen trat in die dänische Armee und heirathete nach König Friedrichs V Tode 1766 dessen jüngste Tochter Luise. Zur militärischen Laufbahn ward er unter tüchtigen Officieren vorgebildet und zeigte sich unter allen Verhältnissen als einen Mann von mildem und wohlwollendem Charakter, der seine Eitelkeit darein setzte geistreich zu erscheinen. Die Willenskraft sich eine gebietende Stellung zu verschaffen gieng ihm ab. Er war nicht dazu angethan seinem in Liederlichkeit zur Geistesschwäche vorkommenen Schwager Christian VI von Dänemark einen Halt zu geben und machte nie auch nur den Versuch den Ränken, welche um diesen unglücklichen Fürsten spielten, kräftig entgegenzutreten